

die in Gestalt von Liqueuren, Balsamen und Elixiren aus allerhand Pflanzen bereitet wurden. Auch Frauen waren seit Jahrhunderten kräuterkundig und heilerfahren und ihre Hausmittel haben sich durch das Mittelalter bis auf unsere Zeit erhalten. (S. auch wissensch. Beilage d. Leipziger Zeitung 1892, No. 108.)

Gewiss hat im allgemeinen nicht zunächst der Wille, leidenden Menschen zu helfen, sondern vielmehr die eigene Notlage und das daraus hervorgegangene Bestreben, sich neue Quellen des Unterhalts zu erschliessen, die Gebirgsbewohner, und insbesondere auch die Bewohner unsers Erzgebirgs veranlasst, Arzneikräuter zu sammeln und zuzubereiten, daraus später Extrakte und Destillate herzustellen und mit beiden einen immer ausgedehnteren Handel zu treiben. Darum entwickelte sich besonders an Orten, die in den rauhesten und am wenigsten fruchtbaren und zum Ackerbau geeigneten Teilen unsers vaterländischen Gebirgs liegen, das Laborantenwesen am lebhaftesten, und hier stieg auch die Zahl der Arznehändler oder Spediteure, welche die gefertigten Waren im Kleinhandel vertrieben, zu einer solchen Höhe, dass nur wenige Männer im Dorfe, wie dies besonders in Sosa der Fall war, während der Sommermonate zu Hause blieben.

Die Geschichte dieses Arznehandels ist gewiss von einigem Interesse; sie ist ein Stück Kultur- und Sittengeschichte, und so mag dieselbe im folgenden, und zwar insbesondere soweit sie sich auf den Bezirk des ehemaligen Kreisamtes Schwarzenberg und seiner näheren Umgebung bezieht, hier auf Grund des vorhandenen Aktenmaterials und einiger gedruckten Quellen dargestellt werden. Diese Darstellung weist zwar mancherlei Lücken auf, indem nicht immer festgestellt werden konnte, zu welcher Zeit an den verschiedenen Orten die Verfertigung von Arzneiwaren begann, aber sie wird trotzdem einen genügenden Einblick in den früheren erzgebirgischen Arznehandel gestatten, da von Bockau, dem Hauptsitze und vielleicht Anfangspunkte desselben, die Nachrichten am reichlichsten vorhanden sind.

Der „Bergflecken Bockau“, wie das Dorf in älteren Schriften gewöhnlich genannt wird, zieht sich in einem engen, von einem Bächlein durchflossenen Thale vom Fusse des Hainberges, hinter dem sich die Morgenleite und der Ochsenkopf erheben, abwärts bis nahe zur Mulde, an deren jenseitigem Ufer und etwas oberhalb vom Dorfe das im Jahre 1649 von Erasmus Schindler gebaute und nach ihm benannte Blaufarbenwerk liegt. In den „Alten und Neuen Nachrichten von Bockau“ schreibt M. Körner (S. 347), dass die älteste Nahrung der Bewohner auch die Veranlassung zur Rodung des Waldes und Bebauung des Grundes gegeben habe.

Denn man habe beim Grundlegen zum Häuserbau alten Seifengrund gefunden, aus dem hervorgehe, dass man in dem Thale ehemals Erze aus den Steingeröllen wusch. Später seien auf diesen Geröllhalden die ersten Hütten gebaut worden, die Herrschaft Schwarzenberg habe auch den Bewohnern von dem angrenzenden Waldgrunde Boden zur Anlage von kleinern Gütern abgetreten und gegen Frohndienste und Zinsen seien dann diese Güter vergrössert worden. So mag in der That der Ort, wie so viele andere unsers Gebirges entstanden sein, wenn auch seine erste Grün-